
Wertungstabelle - Textantworten

Die hier zusammen gefassten Äußerungen wurden im Zusammenhang mit der Wertungstabelle gemacht. Die übergeordnete Frage dazu war, welche Bedingungen für eine breitere Umsetzung des eUA an Schulen erfüllt sein müssten bzw. sollten. Die wörtlichen Antworten sind in den Protokollen der Lehrerinterviews enthalten. Das hier Abgedruckte sind die Ergebnisse der zusammenfassenden Inhaltsanalyse. Die Ziffern- und Buchstabenkombinationen in Klammern weisen auf die entsprechende Lehrkraft (Buchstabe A – G) und Zeile der Originaläußerung (Zahl) im Interviewprotokoll hin.

Allgemeine Antworten zum Thema

Der eUA wird an Schulen gebraucht und sollte unbedingt breiter Umgesetzt werden (D117, D125, D148, E34-36, E58-59, F43), und zwar im regulären Unterricht zur Vermittlung des Lehrplans (C212-213, D121-123, D128) wie auch losgekoppelt von akademischen Erwartungen in Form einer AG, in Nachmittagsprogrammen oder Projekttagen (D118-120, D124, D126-127, D129-130).

Der Unterricht sollte in sinnvollen Sequenzen mit epäd. Übungen verbunden werden (A93).

Fortbildung & schriftliche Unterlagen

Welcher Fortbildungsumfang wäre für normale Lehrkräfte nötig, damit sie diesen Ansatz eigenständig umsetzen könnten?

Eine zweitägige Fortbildung wäre das Minimum. (E38)

Eine richtige Zusatzausbildung ist nicht nötig, wäre aber eine Bereicherung. (E41-42, F52)

Eine Fortbildung, auch wenn sie eine ganze Woche dauert, reicht nicht aus (G32). Man braucht eine richtige Ausbildung (D131-132), zumindest für bestimmte Aktivitäten (D134).

Man braucht eine gewisse Zeit und Praxiserfahrung (A82, B83, D155, E39-40, G33).

Es wäre gut Erlebnispädagogik fest ins Lehramtsstudium oder Referendariat mit aufzunehmen (C169-170).

Es wäre gut, im Kollegium voll ausgebildete Erlebnispädagogen zu haben (C167).

Der eUA wird dringend gebraucht (D148) und kann nur verbreitet werden, wenn er nicht nur voll ausgebildeten Spezialisten vorbehalten bleibt (D154), sondern alle Interessenten mit einer gewissen Fortbildung dazu ermuntert werden ihn umzusetzen (D149-153).

Es besteht die Gefahr, dass sich jemand nach einer kurzen Fortbildung selbst zum Erlebnispädagogen ernannt, was zu Schwierigkeiten führen könnte. (D134-137, D150, 155-160)

Sollte es sich herausstellen, dass Lehrkräfte den eUA nur mit einer vollen Zusatzausbildung umsetzen können, sollte in jeder Schule ein solcher 'Erlebnispädagogiklehrer' eingestellt werden (D132, D134, D138-144). Mittelfristig wäre auch denkbar Sportlehrer weiterzubilden – weil diese bereits gute Voraussetzungen mitbringen (D145-146).

Schriftliche Unterlagen

Eine gut strukturierte Handreichung und übersichtliches Nachschlagematerial wären wichtig oder zumindest eine große Hilfe (D163, E43-47, F62) als Gedächtnisstütze (D164, E44) und um Aktionen mit Schülern durchführen zu können (D165). Eine solche Handreichung sollte enthalten: Zielangaben, Altersangaben, Sicherheitshinweise und ggf. Hintergrundinformationen (F63).

Räumlicher Bedarf

Grundsätzlich braucht man für gute epäd. Arbeit keine besonderen Örtlichkeiten (A43, B129-130, B135, C171, D166-168, E48, E50, F65, G34). In der Schule reichen Turnhalle, Klassenzimmer und Schulhof (A95, B135, F65), bei Freizeitangeboten Straße, Park oder ähnliches (F66). Das macht den Ansatz so toll und alltagstauglich (E49, E52-56).

Mit etwas Kreativität kann man einfach alles nutzen, was man an Gegebenheiten vorfindet (B132-135, C172-174, D168-169). Man muss nur ausreichend Platz haben (A97, F67).

Turnhallen sind sehr vielseitig einsetzbar. Und die gibt es an jeder Schule (C178).

Je nach zu bearbeitendem Thema und geplanten Aktivitäten kann es hilfreich sein, besondere Räumlichkeiten zu haben (F64, G35).

Zeitlicher Bedarf

Prinzipiell ist der eUA in Bezug auf zeitliche Rahmenbedingungen sehr flexibel (F68, G37). Pro Einheit und Woche sollte aber mindestens eine Doppelstunde zur Verfügung stehen (A98-101, D171-173, G38). Mehr Zeit pro Woche wäre sinnvoll bzw. auch nötig (A102, B136, D173-174), damit

- sich Dinge entwickeln können (G38)
- man einen Spannungsbogen aufbauen kann (G38)
- sich Gruppen abwechseln können. (G38)
- für die epäd. Übungen und die Vermittlung ergänzender thematischer Inhalte Zeit und Ruhe da ist, so dass die Themen umfassend und ganzheitlich erarbeitet und gefestigt werden können (A103-111).

Mehrstündige Blöcke haben sich bewährt (D174).

Der eUA könnte auf verschiedene Weise umgesetzt werden (E57, E61): Am besten als regulärer Unterricht (B144, E58-59, E62-63). Aber wenn das nicht geht, als AG oder in Form von Projekten (E60).

Je besser man die epäd. Übungen mit dem Unterrichtsstoff verknüpft, umso mehr Zeit ist dafür auch gerechtfertigt (C180-184). Schließlich werden mit dem eUA wichtige Lerninhalte erarbeitet (C185-186).

Die epäd. Grundgedanken sollten in jedem Unterricht präsent sein (B137-139, E58).

Erlebnispädagogik sollte ein fester Bestandteil des Schullebens sein (B143, E85),

- damit die Themen und angebahnten Kompetenzen gefestigt und immer weiter ausgebaut werden können. (B140)

- weil die Schüler Zeit brauchen, um ihre Kompetenzen richtig zu entfalten (B141, B145).

Material

Man braucht kein besonderes Material, um gut erlebnispädagogisch arbeiten zu können (A137-138, B187, E64-65, G46). Man kann auch mit einfachsten Mitteln und selbst ganz ohne Materialien ganz toll arbeiten (A137-138, F165, F167, G47).

Ob man besonderes Material braucht, hängt von den geplanten Aktivitäten (D188) und Lernzielen (F183-184) ab. Bei fachsportlichen Aktivitäten wie Klettern, Kanu fahren, o.ä. ist spezielles Material aus Sicherheitsgründen erforderlich (B187, C207-208, D189-190, G48).

Es ist wichtig für den Lernerfolg, dass die Schüler konkretes Anschauungsmaterial bekommen und die Chance, damit ganzheitlich und kreativ zu agieren (B81-82, B183-184).

Vorgegebenes Material

- zieht die Aufmerksamkeit auf sich (F176, F180-181)
- gibt Lösungswege vor (F174, F178) und behindert damit eine Suche nach Alternativen. (F176)
- schränkt Eigeninitiative, Spontaneität und Kreativität ein (F168, F175, F179, F184-185).
- kann aber auch mal ein schöner Anreiz sein (A139-140) und den Spaßfaktor erhöhen (F166).

Darum sollte man anstreben, so wenig Material wie möglich einzusetzen. (F173)

Die Schüler Material selber sammeln oder basteln und sie damit experimentieren zu lassen fördert ihre Kreativität und 'Materialkenntnis' (d.h. die Kenntnis über Beschaffenheit und Eigenschaften von Gegenständen – auch ganz alltäglichen) (F169-170), was vielen Kindern heute fehlt (F171-172). Außerdem macht es Spaß (F182)! Man könnte z.B. in einer Projektwoche mit den Schülern Material für verschiedene Übungen basteln. (C179)

Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine gute Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus ist immer wünschenswert (A120, A126, F84, F98) und für die Erreichung von Bildungszielen auch wichtig (B146, D186, E66).

Eine enge Zusammenarbeit mit den Eltern ist **dann** wichtig, **wenn**

- man das Schulgelände verlassen will. (D175)
- man muslimische Mädchen dabei hat. (D176)
- bei einem Schüler oder einer Schülerin besondere Probleme auftreten. (G39)
- Aktivitäten geplant sind, die für die Eltern besorgniserregend sein könnten (D177-181)
- es sich um jüngere Schüler handelt (A112-113).

Es ist sinnvoll, dass die Eltern zumindest allgemeine Informationen über den eUA erhalten (A114-1176, C191), z.B. über die Verbindung mit dem Lehrplan (A117), damit sie seinen Sinn verstehen (C187) und ihn nicht für bloße Spielerei halten (A118-119, C189) und torpedieren (C188, C190).

Es wäre sinnvoll, den Eltern regelmäßig Infoveranstaltungen über epäd. Fördermöglichkeiten im häuslichen Umfeld anzubieten (B149-150, F86), damit sie sich informieren und Aktivitäten für drinnen und draußen selber erfahren können (F86, F89-90) und Ängste abbauen (B147-148), um ihren Kindern mehr zuzutrauen (B151-153). Parallel dazu könnte man ihnen eine Handreichungen mit Anregungen und Ideen geben (F87-88).

Viele Eltern haben andere Erziehungsziele als die Schule (A122, D182), oder sie verfolgen sie theoretisch, setzen sie aber nicht um (D184-185).

Aus verschiedenen Gründen zeigen viele Eltern keine Bereitschaft mit Schule zu kooperieren (A122, D182, F85, F91-95, F99). Das erschwert unsere Arbeit (A121, D183). Wir können den Eltern aber keine Erziehungsziele vorschreiben (A123, F96). Und wenn sie trotz aller Bemühungen der Schule nicht mitziehen, kann und muss Schule auch ohne sie in der Förderung der Kinder aktiv werden (A124-127, F98-99, F100-102, F104).

Der eUA würde Eltern die Möglichkeit geben ihre Kinder mal ganz anders zu erleben (E67), neue Anregungen zu bekommen (E68) und sich spielerisch und freudvoll mit ihnen zu beschäftigen (E72, E74, E77). Bei dem ganzen Schulleistungsdruck (E73,

E75-76, E81-83) würde das vielen Familien gut tun (E79-80) und wäre zudem wertvoll für die Entwicklung der Kinder (B153, E69-71).

Von Schule wird erwartet, dass sie ihren eigenen Bildungsauftrag erfüllt und zusätzlich den der Eltern. Das ist utopisch. (B154-157)

Zweite Person & Teamteaching

Eine zweite Person ist nicht grundsätzlich erforderlich (A129, A136, B160, F105, G40).

Manchmal ist es aber hilfreich (A128, A130-132, B159, F106, F138, G41-42) bzw. sogar wichtig (E85) eine zweite erwachsene Person dabei zu haben:

- bei schwierigen Gruppen (A130-132, F106)
- bei großen Aktivitäten (B161, F106, G41)
- zur rechtlichen Absicherung (G42)
- zur Gewährleistung der Sicherheit (z.B. bei Aktionen wie Klettern) (G42)
- bei Aktionen, die Gefahren beinhalten (B161, F55-56).
- damit man mal die Gruppe aufteilen und binnendifferenzierte Angebote machen kann (A134-135, F35).
- damit man die individuellen Bedürfnisse und Stärken der Schüler besser wahrnehmen und ihnen gerecht werden kann (E86-88).
- Damit die Lehrkraft neben dem Übungsanleiter auch mal die Rolle eines 'Verbündeten' der Schüler einnehmen kann (C193-195).

Für Notfälle sollte ein zweiter Erwachsener verfügbar sein. (D187)

Leider ist eine Doppelbesetzung im Unterricht aus finanziellen Gründen die Ausnahme (B162, F132-134). Durch Kooperation mit einer anderen Klasse kann man eine zweite Lehrkraft dazu gewinnen (B163, F34)

Eine höhere Anzahl Betreuungspersonen darf nicht dazu führen, dass die Schüler weniger aktiv werden müssen (C196-197, F107-109).

Alle Betreuungspersonen sollten entsprechend qualifiziert sein (E89).

Zur direkten Frage nach Teamteaching:

Teamteaching ist immer gut (A133, E90, G44), für den eUA aber nicht erforderlich (G44).

Vorteile von Teamteaching:

- Es macht Spaß (B164, B173, F131)
- Fachlicher Austausch für Planung und Durchführung der Einheiten (B174, F136, F138, G45)
- Man kann wertvolle Rückmeldungen bekommen (B174, F137)
- Inhalte lassen sich besser gegenüberstellen und in Rollenspielen darstellen (B166-167).
- Arbeitserleichterung durch Arbeitsteilung (G43).
- Neue Sichtweisen auf Stärken und Fördermöglichkeiten der Schüler (F138-141, G45)

Leider ist Teamteaching auch zeitaufwendig (B165).

Man muss sich in der Unterrichtsvorbereitung gut absprechen, damit Absprachen nicht im Unterricht zu viel Zeit einnimmt (F142-144).

Das Prinzip Freiwilligkeit

Das Prinzip der Freiwilligkeit ist wertvoll, (E91, F145) denn

- Zwang hemmt die Persönlichkeitsentfaltung der Schüler (F146). Wenn sie freiwillig handeln, sind die Schüler an ihrer eigenen Entwicklung aktiv beteiligt (F151).
- es nimmt den Schülern Ängste (F148).
- es fördert die Eigenverantwortung und Selbstbestimmung der Schüler (E93, E96-97, F147, F149-150).
- dadurch fühlen sich die Schüler mehr ernst genommen (E92, E97).

Die Freiwilligkeit sollte aber Grenzen haben (B175). Sie darf nicht als Schlupfloch missbraucht werden, wenn jemand einfach keine Lust hat (B176-178). Manchmal ist es auch sinnvoll, die Schüler etwas anzutreiben, damit sie mehr für sich erreichen (B179-181). Soweit möglich sollten alle mitmachen (B182).

Das Prinzip Freiwilligkeit ist im Kontext Schule schwierig (C199), weil die Schüler der Schulpflicht unterliegen (C200, E94-95) und nicht einfach wegbleiben oder gehen dürfen, wenn sie auf etwas keine Lust haben (C202).

Sonstige *Bedingungen* für eine Umsetzung des eUA

Für die Umsetzung des Ansatzes ist *notwendig*:

- Ein gewisser Schatz an Ideen und epäd. Übungen (A81-83)
- Eine klare Struktur und Vorbereitung (A141-144, F186), sowie klare Ziele (F187-188).
- Eine aktive Unterstützung durch die Schulleitung (D194-196).

Sonstige *Wünsche* zur Umsetzung des eUA

Für die Umsetzung des Ansatzes ist *wünschenswert*:

- Eine fach- und Lernzielbezogene Übungssammlung (B84)
- Ein im Kollegium erstelltes Konzept zur systematischen Umsetzung an der jeweiligen Schule (B188, F191-192)
- Ein mit Kollegen erstellter Fundus mit Ideen, Zielen, Material und Kontakten (B189), der
 - an einem zentralen Ort (z.B. einem Schrank) aufbewahrt wird und für alle zugänglich ist. (B190)
 - dem einzelnen viel Zeit und Vorbereitung spart. (B191)
 - den Austausch und das Nachmachen bereits erprobter Übungen erleichtert. (B192-193)
 - es Interessenten erleichtert sich einzuarbeiten. (B194)

Ergänzung zum Punkt "**Hilfen & Unterstützung zur breiteren Umsetzung**" (Mantler 1998, 156f.):

- Ein Austausch mit den wenigen bereits in dieser Weise aktiven "Profis" (S. 156)
- Gegenseitige Hilfe der LehrerInnen untereinander

- Ein Schonraum des Probierens, der keine Blamage zulässt.
- Angebote guter Fortbildungen und Fördermöglichkeiten
- Besondere Gewichtung/Blick auf/___ Reflexion und Transfer, um reinen Aktionismus zu verhindern.
- Am besten Verankerung solcher Inhalte bereits in die Lehrerbildung

Weiterhin wünscht sich Mantler einen "Orientierungsrahmen für jede Schulform, jede Jahrgangsstufe und jedes Unterrichtsfach, der möglichst anschaulich mit praktischen Beispielen gestaltet sein sollte – ein 'Erlebnis-Nachschlage-Kochbuch'" (Mantler 1998, 157), in das Impulse und Erfahrungen aus verschiedenen Schulen und Schularten einfließen sollten.

Mantler führt nicht an, wie er zu diesen Punkten gekommen ist. Möglicherweise sind sie als Forderungen im Workshop "Schule zwischen Erziehung, Erlebnis und Entertainment" auf dem Internationalen Kongress *erleben und lernen* am 5./6. Juni 1997 in Augsburg entstanden, in Verbindung zu welchem der zitierte Artikel steht.